

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Erscheint an jedem Wochentage  
abends. Bezugspreis: Dierel.  
Wöchentlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

N 282.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Donnerstag, den 2. Dezember 1915.

Anzeigen kosten die kleine Zeile

15 Pfennig. — Reklamen die

Zeile 40 Pfennig.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

72. Jahrgang.

Was geht in Persien vor?

Die amtlichen Berichte der russischen Heeresleitung erzählen sich mehr und mehr auch auf die Vorgänge deutlicher den Berichter von Kriegshandlungen belegen. Vor einigen Tagen hieß es plötzlich in einer solchen Meldung, "unsere Feinde" hätten sich der Drahtverbindung nach Teheran noch Indien bemächtigt, die dann tags darauf wieder freigemacht wurde. Auch der Schah wurde in den Berichten der Petersburger Berichterstattung einbezogen, und der Bericht vom 28. November geht von den Kämpfen in Kurland bis Kaukasusfront und von da auf Persien über mit einer Erwähnung, als handle es sich um die selbsterklärende Sache von der Welt. "In Persien", heißt es da, "ist des Urmia-Sees, in der Gegend von Kala Sewa, eine unsere Truppen Zusammenstöße mit türkisch-kurdischen Banden, die vor unserem Angriff auf türkisches Gebiet waren. Aus dem Gebiet von Teheran ist nichts zu hören seit dem Einrücken unserer Truppen in Engi-Iam (100 Kilometer nordöstlich Teheran) und Kerebi (30 Kilometer nordöstlich Teheran)." Persien ist also für Russland ein Kriegsschauplatz, obwohl niemand etwas von einer Kriegserklärung gehört hat. Es wird einfach als russisches Vorland betrachtet, das sich unweigerlich der Politik des zarischen Amtes hat und für das es überhaupt keine Neutralität geben kann, weil es eben seinem Herrn und Gebieter untersteht. Es folgt auf diese Gesellschaft zu leisten hat. Das ist der wahre Sinn des berühmten englisch-russischen Vertrages, der anzeigt die Unabhängigkeit des persischen Reiches sichergestellt und der von England genau so aufrichtig gemeint ist wie von seinem Bundesgenossen im Norden.

Andererseits liegen natürlich die Dinge, wenn man sie vom eigenen Standpunkt aus zu erkennen sucht. Einiges bringt da ein zuverlässigerer Drahtbericht, der soeben Konstantinopel eingetroffen ist. Danach stehen bekanntlich mehrere Jahre russische Truppen in Nord-Persien, angeblich zum Schutz gegen Unruhen, in Wahrheit um ohne jeden Rechtsgrund eine Okkupation des Landes vorzubereiten und in Teheran die russischen Kreaturen zu stellen. Die neuerdings erfolgte Verunsicherung in das persische Ministerium veranlaßte den Generalgouverneur des Kaukasus, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, seine weiteren Befehle russischer Truppen einzurufen auf die Hauptstadt Teheran zu befehlen, um die Rätsel des Kabinetts zu erzwingen, und den Konsulat Ferma wieder ans Radier zu bringen. Gegenwart gleichzeitig die Gefangenahme aller nationalen Parlamentarier und die Besetzung der Spitze der persischen Gendarmerie stehenden, dem treu ergebenen schwedischen Offiziere. Die völlig zerstörte Regierung mit dem Schah an der Spitze stellt sich, der russischen Vergewaltigung auszuweichen und provisorisch den Stab des Gouvernements in der etwas südlicher gelegenen Stadt Kermum zu versetzen. Auf das im letzten Moment feierlich gegebene Kommando, die Truppen wieder zurückzuziehen, entschloß der Schah, in der Stadt zu verbleiben. Die Landen der Zentralmächte hatten sich auf schriftliche Aufforderung der Regierung bereits nach Kermum begeben, wo das Parlament und die Führer der Patrioten schon versammelt waren. Der zum Frieden neigende Schah scheint den Russen noch einmal Konzessionen zu wollen, um dem neutralen Lande den Krieg zu

eriparen, verlangt aber Zurückziehung außer russischen und englischen Truppen. In Persien herrscht große Erregung, zahlreiche Stämme und freiwillige Scharen haben sich in der Richtung auf die Hauptstadt in Bewegung gesetzt, um den Schah gegen das brutale, rücksichtslose Vorgehen der Russen zu schützen.

Dieses Bild macht den Eindruck voller Wahrhaftigkeit, denn es trägt die bekannten echt-russischen Züge, die uns allen aus der europäischen Gewalttherrschaft des Moskowitertums so sehr geläufig sind. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat offenbar das Bedürfnis, sich ein neues Betätigungsgebiet zu suchen, nachdem er auf den Kampfplätzen des Westens so elendiglich Schiffbruch erlitten hat. Einem Hindenburg wird er allerdings auf persischem Boden kaum antreffen, aber ganz unvorbereitet ist die Teheraner Regierung seiner Brutalität doch auch nicht ausgeliefert. Der letzte Ministerwechsel scheint einige energische Männer an die Spitze gebracht zu haben. So wird jetzt ferner aus Konstantinopel gemeldet, daß der neue Kriegsminister dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, durch den die Militärdienstpflicht auf alle Stände ausgedehnt wird; danach werden die im ersten Jahre 75 000 Mann Infanterie und 5000 Reiter ins Feld stellen können. Das ist natürlich einstweilen noch Suttorfismus, während die Russen bereits vor den Toren stehen. Aber worauf es ankommt, ist doch in erster Reihe der Geist eines Volkes. Mit stillergerener Duldsamkeit läßt sich kein äußerer Feind abschrecken oder bekämpfen. Nur der entschlossene Wille zum Widerstand hält eine Nation aufrecht, und der scheint jetzt auch in Persien wieder erwacht zu sein. An den benachbarten und stammverwandten Türken wird das Land einen starken Rückhalt finden, wenn es sich der russisch-englischen Herrschaft mit Erfolg erwehren will; insfern ist auch sein Schicksal mit dem großen Weltkriege verknüpft, der, wie es scheint, sich immer weiter nach Osten ausdehnen im Begriff ist. Die Russen möchten, was Persien betrifft, offenbar gern den Ereignissen vorausgreifen; dabei werden sie sich höchstlich genau so, wie es ihnen mit den vorzeitigen Vorbereitungen für den Krieg gegen Deutschland und Österreich-Ungarn ergangen ist, gehörig die Finger verbrennen.

## Der Krieg.

Die Vertreibung der serbischen Heeresreste aus den letzten Strichen ihres Landes geht weiter schnell voran, trotz des frühen Winters und der schlechten Wege, die nach Ansicht der Vierverbandsstrategen Operationen auf dem serbischen Kriegsschauplatz unmöglich machen.

### Prizrend von den Bulgaren erobert.

Über 4000 Serben gefangen, 8 Geschütze erobert.

Großes Hauptquartier, 30. November.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsfähigkeit blieb auf Artillerie-, Wurfmitteln- und Minenlämpfe auf verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von Ljachowitschi (südöstlich von Baranowitschi) an.

Zuschlüpfhäuschen, dieses Märchenloch meines Lebens aufzufinden. Das ist so wunder- und geheimnisvoll, daß ich auf diese Art zwei Leben lebe, und daß ich das andere Leben hier so ganz vergessen kann um nur dem Glück zu leben, denn ... werde nur nicht zu stolz darauf du Lieber, Schöner, Guter, aber das weißt du ja, daß du das ganze Glück meines Lebens bist."

So sprachen sie eine ganze Weile, bis das Mädchen sich aus den Armen des Geliebten in ammussollem Widerstand losrang und ihm sagte, "du mußt jetzt gehen, es ist Zeit, ich darf nicht länger hier weilen."

"Muß ich wirklich?" bettelte er, ohne die verborgene Bitte zu äußern.

"Ja, du mußt, denn du weißt ja, wie groß die Gefahr ist, daß man mein Fortlein entdeckt und mir den Märchentraum meines Lebens zerstört."

Da neigte er traurig sein Haupt und sagte: "So lebe wohl" und noch einmal sog er sie an sich und küßte sie und dann ging er. Im Gehen wandte er sich noch um und sah auf sie zurück, die vom Mondlicht umhüllt stand und ihm zuwandte, bis er verschwunden war. Dann drehte sie sich um und ging die paar Schritte dem Hause zu. In diesem Augenblide aber trat ihr der fröhle, ärztliche Läuschler aus dem Dunkel entgegen. Sie schrie laut auf, und derselbe fröhliche Ausdruck des Schreis, den er von seinem Traume her kannte, malte sich auf ihren Gütern.

"Wer sind Sie?!" Was wollen Sie?!" fragte sie mit bebender Stimme und streckte ihm wie abwehrend ihre zitternden Arme entgegen.

"Keiner, der böse Absichten hat", sagte er, "nur ein Armer, Heimatloser und Dardender."

Der Klang seiner Stimme und der Ausdruck in seinem armen, verhärmten Gesicht schien die Furcht von ihr zu schwinden.

"Was aber kann ich für Sie tun? wie fanden Sie gerade hierher?"

"Ich weiß es nicht", sagte er, "wenn's nicht das Schicksal war, das mich hergeführt hat, dann weiß ich es wirklich nicht. Und was Sie tun können. Alles. Sie können mir vor allem ein Stückchen Brot und ein klein wenig Wasser geben."

"Oh, Sie Armer! und ich habe gar nichts bei mir. Ich werde schnell hinunterlaufen in unser Haus und Ihnen etwas holen. Sie dürfen aber nicht die Geduld verlieren und müssen hier warten. Ich werde so schnell wie möglich machen."

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Radnik (südwestlich von Mitrovica) wurden feindliche Kräfte von Teilen der Armee des Generals v. Stoevesen zurückgeworfen. Hier und westlich der Sitnica von Truppen der Armee des Generals v. Gallwitz wurden zusammen etwa 1000 Gefangene gemacht. — Bulgarische Kräfte haben am 28. November Brigand genommen. Sie brachten über 3000 Gefangene und 8 Geschütze ein.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 30. November.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Es zeigt sich immer mehr, daß die Italiener in diesen Tagen, sollte es was es wolle, am Isonzo, wenn möglich bei Görz, einen Erfolg erwingen wollen. Gestern waren ihre Angriffe gegen die ganze Front zwischen Tolmein und dem Meere, mit besonderer Härte aber gegen unsere beiden Brückenkopfe und den Nordteil der Hochfläche von Doberdo gerichtet.

Vor dem Görzer Brückenkopf sind sehr starke italienische Kräfte aller Fronten zusammengezogen. Zum Angriff schreift der Feind gestern nur bei Oslavia. Er wurde zurückgeschlagen; nur ein idomales Frontstück wurde etwas zurückgenommen. Görz erhielt nichts wieder etwa hundert schwere Bomben in das Stadtumere.

Vorstöße gegen unsere Bergstellungen nördlich von Tolmein brachen bald zusammen. Der Tolmeiner Brückenkopf stand nachmittags unter Trommelfeuern. Hierauf folgten drei starke Angriffe auf den nördlichen, mehrere schwächere auf den südlichen Abschnitt: alle wurden unter größten Verlusten des Feindes abgeschlagen. Ebenso erfolglos waren mehrere Angriffsversuche auf Plava.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo setzten nach vierstündiger Artillerievorbereitung Angriffe von besonderer Wucht und Häufigkeit gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino ein. Auf dem Monte San Michele schlug das Budapester Honvedinfanterie-Regiment Nr. 1 acht Massenstürme blutig ab. San Martino wurde dreimal in dichten Massen angegriffen. Hier behauptete das Magyarader Honvedinfanterie-Regiment Nr. 4 in erbittertem Handgemenge seine Stellungen. Auch südwestlich des Ortes wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

### Südostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Prilej warfen wir die Montenegriner gegen Plešje zurück. An der montenegrinischen Grenze südwestlich von Mitrovica überstießen österreichisch-ungarische Truppen eine serbische Nachhut und nahmen ihr 210 Gefangene ab. Die Bulgaren nähern sich dem Beden von Prizrend.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant

### Der Fall von Prizrend.

Mit der Eroberung von Prizrend durch die Bulgaren sinkt für die Serben jede Hoffnung auf einen letzten Widerstand. Welchen Wert sie der Stadt beizulegen haben, steht

### Warum lächeln Sie denn?

Weil ich bleiben müchte, auch wenn Sie es mir nicht befahlen hätten. Ich bin so kraftlos und schwach, daß ich mich kaum aufrecht halten kann", und in diesem Augenblide wurde es ihm wirklich wieder ganz schwarz und schwindlig vor den Augen und er wäre gefallen, wenn sie ihn nicht plötzlich gehalten hätte.

"Kommen Sie", sagte sie und führte ihn wie ein Kind in das Haus und hieß ihn sich setzen und rückte ihm allerlei Kissen zu rechte. "So", sagte sie dann, "und jetzt will ich gehen und etwas zum Essen holen."

Durch die offengelassene Tür sah er ihr nach und die Worte fielen ihm ein, die der junge Mann zu ihr gesprochen hatte: "Weißt du, daß du mir vorkommst wie eine liebreiche Elfe der Nacht?" Und so war es auch. "Wie eine liebreiche Elfe der Nacht", nur daß er nicht die Furcht hatte wie jener, "sie könne ihm plötzlich, wie der Duft eines Erinnerns entwinden", sondern daß er wußte, sie würde wiederkommen und ihm das Erinnern seines Lebens wiedergeben.

Als sie kam, hatte er die Augen geschlossen und schlief.

In einem Körbchen hatte sie allerlei mitgebracht.

Ein kleiner Wein, Brot, von Fleisch, was sie gefunden hatte. Und ein kleiner, feiner Tischluchthatte sie auch nicht vergessen, denn sie wollte ihm den Tisch recht festlich machen. Sie wollte ihn in ihrem Märchenloch wie einen Gast halten, nicht wie einen, der bettelte.

Ganz, ganz leise trat sie ein, als sie sah, daß er schlief. Ganz leise breitete sie das kleine Tischluchthaus und stellte, ohne damit zu klappern, Teller und Gläser hin. Und mitten drin in dieser kleinen hausfrühaften Arbeit sah sie ihn an. Und sah, wie abgemagert und abgesunken er war, und sah, wie alt und zertragen seine Kleider waren, aber auch wie sein Gesicht und seine Hände durch Krankheit und Entbehrung spiegel gewordenen Züge im Grunde doch waren, wie vergeistigt sein eingetauchtes Gesicht und wie fein und arbeitsfreudig seine Hände, und daß sie, daß ein Gesichterter für ihr Einkehr gehalten hat, einer von denen, die das Leben verschlingt, sei es, daß sie zu schwach, sei es, daß sie zu gut dafür sind. Und da freute sie sich doppelt, daß sie ihn nicht in kindlicher Angst weggewiesen, sondern daß sie ihn aufgenommen hatte, um ihn zu leben. Und mit doppelter Freude ordnete sie noch allerlei an dem Tisch, so wie Frauen immer selbst an dem fertigen noch etwas zu tun finden, ja, sie schlüpfte sogar in den Garten und

## Jir Märchenschloß.

Roman aus der Kriegszeit von L. v. Gaffron.

(Nachdruck verboten.)

Allein vor Erregung und Spannung sah er auf das Fenster hin. Das sah sich überall um, als suche oder erwartete jemand. Und in demselben Augenblick hörte er auch wieder von Schritten, die eilig, fast freudig näher und näher kamen.

Auch das Mädchen schien sie zu hören, denn ihr Ausdruck schaute sich zu einem glücklichen, süßen, lieblichen Lächeln mit einem zärtlichen Ausdruck des Glücks eilte sie dem Fenster entgegen.

Das war ein junger Mann, der ihr von weitem schon entgegenkam und die Arme entgegenstreckte und der sie jetzt innig umarmte und küßte.

Die Worte schienen die beiden die Zeit nicht zu haben. Dem aber, der im dunklen Schatten der Bäume stand, rannen die Tränen über die Wangen. Auch er hatte ein Mädchen so in seinen Armen gehalten. Auch er fühlte den Glück der Liebe gefühlt, und dann ... ?

Er wußte es nicht. Für das „dann“ hatte er kein Ende gefunden.

In jedem Falle wandte er keinen Blick von dem glücklichen und in seinem Glück alles vergessenden Paare ab und am häßlichen Mann vergaß auch alles, was ihn bewegte.

Wie eine liebliche Elfe der Nacht? Wie ein überwundenes Weinen, das zu berühren gleichzeitig ein Glück und eine Freude ist? Und oft und oft immer wieder frage ich ob das Glück meiner Liebe zu dir mein Märchenraum ist? Und ob du mir nicht einst plötzlich, wie der Duft eines kleinen Blümchen, verschwinden wirst?"

"Dort du lange auf mich gewartet?" fragte das Mädchen. "Du mich kommen sehen oder bist du erst jetzt da? Weißt du nicht, daß du nicht so leicht fortzukommen. Ich muß immer warten, bis die andern zu Bett sind. Dann erfüllt mich aus dem Hause schlafen und mein liebes kleines

aus der folgenden Meldung aus Paris vom 26. November klar hervor:

Der Spezialkorrespondent des „Petit Journal“ meldet aus Saloniki, daß sich das serbische Hauptquartier gegenwärtig in Prizrend befindet. Der serbische Oberst Lekitch an der Spitze der Schumadi-Division erhielt den Auftrag, die Stadt zu verteidigen und den serbischen Rückzug zu decken.

Ebenso schnell wie diese Nachricht, ist nun die vom Hause Prizrend zu uns gedrungen, daß bereits seit dem 28. November in bulgarischer Hand ist.

#### Prizrend—Djakowa—Spel.

Mit der Eroberung von Prizrend durch die Bulgaren und den österreichisch-deutschen Erfolgen bei Studnič und westlich der Sitnica rückt der Vormarsch gegen Montenegro vom Osten her ein merkliches Stück voran. Spel und Djakowa liegen auf montenegrinischem Gebiet in der Hochfläche Metoja, in die sich die Armee Kočevs den Weg erkämpft hat. Sie ist zur Hälfte noch serbischer, zur anderen montenegrinischer Besitz. Vom Amtselde ist die Hochebene Metoja noch durch die kahlen, mäßig hohen Gebirge Devic, Orenica und Črnjeva Planina getrennt. Das serbische Wort Metoja ist ein Lehnwort aus dem Griechischen, das in dieser Sprache Metochia, das heißt Klosterland bedeutet. Die Metoja war auch im ganzen serbischen Mittelalter Klosterland, denn das ganze weite, fruchtbare Land um die Städte Djakowa und Spel, die Hauptorte der Metoja, gehörte damals den dort befindlichen Klöstern. Von Djakowa geht eine Straße immer entlang dem Weißen Drin gegen Süden bis zu der 40000 Einwohner zählenden Stadt Prizrend auf serbischen Gebiet.

#### Die Leiden des serbischen Heeres.

Die flüchtenden serbischen Kolonnen werden auf eine Gesamtzahl von höchstens 70000 Mann geschätzt, da insgesamt 120000 Gefangene und 100000 Tote und Verwundete von der ursprünglichen Sippe abgehen.

Die Mittelspalme, an Anzahl die stärkste, aber auch die am schwersten mitgenommene, fließt unter ungänglichen Mühen und Strapazen in die eisstarrenden albanischen Berge zurück. Überläufer sagen aus, daß die Sterblichkeit unter den mitgeschleppten Verwundeten, es sind ihrer mehr als 80000, in entsetzlichem Maße zunimmt, da es überall am nötigsten fehlt.

#### Die Kämpfe in Kamerun.

Nach englischer amtlicher Darstellung.

Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Über die Kämpfe um Kamerun wird mitgeteilt, daß seit dem 23. Nov., westlich von Jaunde, dem Sitz der deutschen Verwaltung, heftig gekämpft wird. Hier rücken französisch-britische Expeditionstruppen längs der Straße und Eisenbahn Edo mit Erfolg vor. Eine britische Abteilung drang bis zum Puge-Fluß und weiter nach Süden vor. Eine französische Abteilung besetzte Matondo. Die deutschen Truppen hatten schwere Verluste. Im nördlichen Kamerun wurden die feindlichen Streitkräfte geschlagen und auseinander getrieben. Kleine Gruppen Flüchtiger werden energisch verfolgt. Unheimliche französische Streitkräfte, die sich von französisch-Aquatorial-Afrika kämpfend einen Weg durch Kamerun gebahnt haben, nähern sich Jaunde von Osten und Südosten. — Daß derartige englische Meldungen, auch wenn sie den amtlichen Stempel tragen, sehr stark zum englischen Vorteil gefärbt sind, ist ja bekannt.

#### Der Heilige Krieg in Tunis.

Die Konstantinopeler Blätter veröffentlichten Meldungen, wonach die franzosenfeindliche Bewegung sich in Tunisien ausbreite, was ein Beweis dafür sei, daß die Idee des Heiligen Krieges dort an Verbreitung gewinne. Tunisische Stämme hätten vereint mit tripolitanischen Kriegern vor einem Monat Omsuk angegriffen, das nach einwöchigen Kämpfen von einem französischen Schützenbataillon entricht worden sei.

#### Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

#### Der Belgier Klage.

Amsterdam, 30. November

Nach französischen Zeitungsmeldungen werden die belgischen Soldaten, die nach Rußland geschickt wurden, dort

vflüchtet im Mondenschein einige Blumen, um ihm die Tasche zu schmücken.

Graude als sie sie ordnete, fühlte sie, daß sein Blick auf ihr ruhte, und als sie sich umwandte, hatte er wirklich die Augen geöffnet und sah sie mit dankbar freundlichem Lächeln an, das sie in seiner weltentsagenden Melancholie ganz eigenständlich berührte.

„Trinken Sie, essen Sie“, sagte sie und nötigte ihm das Glas in die Hand, wobei ihre die seine berührte, „essen Sie tüchtig, denn es ist ja doch wie ein Wunder, daß wir hier so beisammen sind. Daß wir uns hier so gefunden haben. Es ist auch ganz gleich, wer Sie sind. Sie sind einmal da und sind müde und haben Hunger. Essen Sie. Essen Sie ganz ruhig und lassen Sie sich's schmecken. Und Sie brauchen sich auch kein graues Haar darum machen zu lassen, daß diese schönen guten Dinge da im Grunde gestohlen sind. Entwendet, wollen wir sagen. Dem hier oben bin ich die Herrin, weil keiner etwas davon weiß. Unten aber, wo das Märchenreich aufhört, habe ich gar nichts zu sagen, und wenn Vater wüßte, daß ich die Sachen genommen habe, um sie Ihnen zu bringen, dann würde ein böses Donnerwetter entstehen. Auch jetzt weiß ich nicht, ob es nicht klüger gewesen wäre, Sie einfach verhungern und sterben zu lassen, oder Sie hinauszuweisen, was ja dasselbe ist, und ich weiß, Sie wären gegangen. Denn im Grunde, nicht wahr, muß man nach dem Gebot des Vaters doch handeln? Aber ob man nun oder nicht, hier sind Sie einmal und hier können Sie bleiben, bis Sie kräftig genug sind oder bis man Sie, was Gott verbüte, entdeckt.“

„Ja, warum essen Sie nicht? Davon, daß Sie mich immer ansiehn, als wäre ich ein Wunder, werden Sie nicht lachen. Kommen Sie, ich werde Ihnen Ihr Fleisch selbst ausschneiden, dann müssen Sie aber auch alles essen, was ich Ihnen gebe.“

Dem Worte folgte auch augenblicklich die Tat, und sie zerlegte ihm das Fleisch und das Brot und freute sich über jeden Bissen und jeden Schluck, den er zu sich nahm. Und freute sich noch mehr, als sie sah, daß ein klein bisschen Farbe in sein Gesicht zurückkehrte, schien und als sie merkte, daß seine Stimme merklich kräftiger wurde und über das schwache Lippen hinwegging.

All ihre anfängliche Furcht war gelchwunden; in kindlicher Sorglosigkeit und ebenso kindlichem Vertrauen dachte sie nicht an die Einfamkeit dieses Blaues, nicht an die Einsamkeit dieser Stunde und nicht daran, daß er ein Fremder

sehr gut empfangen; sie sollen erst im Frühjahr nach der Front geschickt werden. Hierzu bemerkte das „Echo Belge“: „Wir freuen uns sehr darüber, aber wir können nicht untersagen, zu bedauern, daß unsere Jungs dafür gebraucht werden, dem russischen Millionenheere zu helfen. Belgien hätte als kleines neutrales Landchen wohl das Gegenteil erwarten können.“ — Sehr richtig und sehr wahr!

#### Wandernde serbische Staatskassen.

Eugano, 30. November

In Rom hat man erfahren, wie dortige Blätter melden, daß die serbischen Staatskassen aus Saloniki nach Frankreich gebracht worden seien. Die leeren Kassen natürlich, die in Frankreich auf Füllung harren sollen. Denn daß aus Serbien irgendwelche Geldbeträge in Sicherheit gebracht wurden, davon wird italienische Fabulierung schwerlich die Welt überzeugen. Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren, wo der chronische Geldmangel weitgehende Funktionen im Finanzministerium ausübt, geht keine fliegende Münze auf Reisen.

#### Wo ist Pasitsch?

Zürich, 30. November

Italienschen Blättern zufolge ist der Aufenthalt des serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch seit einer Woche nicht mehr bekannt. Alle bisher herausgegebenen Angaben über seinen Aufenthalt sind unrichtig gewesen. Man nimmt an, daß Pasitsch nicht allein den serbischen Boden verlassen hat, sondern daß er höchstwahrscheinlich Gelegenheit fand, sich nach Italien zu begeben. — Also das heißt mit andern Worten, Pasitsch ist nach Italien geflohen. Ob er dort für das Wohl seines Landes, das er in Grund und Boden regierte, nunmehr etwas Erstaunliches erleben wird?

#### französisch-englische „Kultur“.

Tofin, 30. November

Das bulgarische Armeenblatt weist darauf hin, daß die Franzosen unbekümmert auf Ambulanzen schließen, die Verwundete vom Schlachtfelde auslesen. — In Konstantinopel übermittelte der dortige Arzt Dr. Engländer der Kaiserlichen Medizinischen Gesellschaft einen Bericht, worin festgestellt wird, daß die Gewehrgeschosse der Infanterie einer der gegen die Türkei Krieg führenden Großmächte einen Kern besitzen, dessen Spitze aus Aluminium besteht und der beim Auftreffen unter dem Druck seines tödlichen, aus Blei bestehenden Teiles gesplittet. Diese Großmacht ist England, das also mit Vorbedacht Dum-Dum-Geschosse hergestellt hat. Und die Mächte, die sich mit solchen Unmenschenheiten beschäfteln, wagen von der „Barbarei“ der Deutschen zu reden.

#### Gefährdung des französischen Kabinetts.

Genf, 30. November

Hartnäckig spricht man in Paris von der Möglichkeit eines abermaligen Regierungsschlags. Viele Parlamentarier kritisieren scharf die Maßnahmen des Kriegsministers Gallieni zur Einberufung einer neuen Jahresklasse des Landsturmes und zur Einstellung der Achtzehnjährigen. Auch das zweifelhafte Salonič-Abenteuer zieht an der Kraft der Regierung. Räuft das Unternehmen übel aus, hält man nicht nur das, was Babinett Briand für gefährdet, sondern auch die Stellung des Präsidenten Poincaré.

#### „Völlig aus der Luft gegriffen.“

Berlin, 30. November

Athenener Zeitungsmeldungen vom 27. November bringen die Nachricht, daß drei deutsche Unterseeboote bei den Orkney-Inseln (Nordspitze Schottlands) in ein Netz geraten seien und sich mit der gesamten Besatzung ergeben hätten. Amtlich wird hierzu bemerkt: Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist.

#### Die Deutschen sind zu anständig.

Bern, 30. November

Der Mitarbeiter Magrini des Mailänder „Secolo“ meldet, eine hohe serbische Persönlichkeit habe ihm mitgeteilt, daß die Deutschen sich in den besetzten serbischen Gebieten korrekt benehmen und Requisitionen vor bezahlen. In Belgrad seien an die arme Bevölkerung Militärrationen gratis verteilt worden. Die Gemeindeverwaltungen seien unverändert geblieben. Die unerwartete und aufdringliche Höflichkeit der Deutschen bereite eine politische Falle vor, die darauf hindeutet, daß die Sympathien der Serben zu suchen. Über Pasitsch und die übrigen Regierungsmänner seien wie die Mehrheit der Abgeordneten entschlossen, dem Verband bis zuletzt treu zu bleiben. Andere serbische Persönlichkeiten hätten jedoch ihre tiefe Verbitterung und Enttäuschung gegen

den Verband ausgesprochen. — Da nachgerade niemand mehr den Blüten über deutsche Grausamkeiten glaubt, versucht man es auf umgekehrtem Wege und malt hinter die Unangreifbarkeit der Deutschen „politische Fallen“. Auch ohne solche Falle wird das serbische Volk sich schon davon überzeugt haben, welche verderbendbringende Rolle die Freunde Pasitsch und Genossen für Serbien gespielt haben und noch fortspielen.

Eugano, 30. Nov. Wie russische Blätter melden, haben die Führer der Salonič-Expedition die Absicht, die Stadt umfangreich zu befestigen.

Sofia, 30. Nov. Wie der bulgarische Generalstab meldet, zerstörten die Franzosen bei ihrem Rückzug auf der rechten Karabi-Ufer die Bahnhöfe beim Wardar, die Brücke bei Bozareti (9 Kilometer westlich von Skopje) und die Brücke beim Delfe über die Valasitsa.

London, 30. Nov. Die Krankheit König Peters von Serbien hat sich so verschärft, daß man für sein Leben fürchtet.

Rotterdam, 30. Nov. Auf der Doggerbank ist der englische Torpedobootzerstörer „Fervent“ auf eine Mine gesunken und gesunken. Von der Besatzung sind nur fünf Männer gerettet.

London, 30. Nov. Wie der „Daily Telegraph“ berichtet, drohte der serbische Oberst Pasitsch von der Front bei Prizrend, man habe beschlossen, sich nach Skutari und Durazzo zurückzuziehen. Die Vorhut der serbischen Truppen habe bereits die albanische Grenze überschritten.

London, 30. Nov. Der französische Dampfer „Majesté“ wurde versenkt; acht Personen wurden getötet. Eine Leiche wurde gefunden. Ferner wurden versenkt der französische Dampfer „Orient“ und der britische Dampfer „Talnis“.

London, 30. Nov. Da die Türken weitere Verstärkungen erhielten, verlegte General Townsend die englische Stellung in Mesopotamia weiterstromabwärts.

Berlin, 30. Nov. (WTB.) Dem Reichstag sind an seinem Geburtstage zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Der Kaiser hatte ihm eine kostbare Vase zum Geschenk gemacht und folgendes Telegramm gesandt: Ich gratuliere Ihnen, mein lieber Beihmann, zu Ihrem heutigen Geburtstage, welchen Sie nun zum zweiten Male leider im Kriege erleben. Sie waren mir in dieser schweren Zeit eine treue und berühmte Stütze, deren Erfolg meine aufrichtigen Glückwünsche verdienten, wie sie Ihnen von unseren Feinden bereitet werden, und wie die Vorstellung sie Ihnen auch im kommenden Lebensjahr gnaden wolle zum Segen für Kaiser und Reich zu stolzen Freude für die Iphigen. Das ist der aufrichtige Wunsch Ihres Kaisers und Königs. Wilhelm I. R.

Budapest, 30. Nov. (WTB.) Bei Eröffnung des Reichstags-Sessions hielt Präsident Bechtold eine Rede, in der er der herlichen Waffentaten der Armee sowie der Bundesgenossen in rühmenden Ausdrücken gedachte. Und das Deutsche Reich, bei dessen Erwähnung die Abgeordneten gesetzliche Beifallsgesetzungen veranstalteten, sagt der Präsident folgendes: Die Gefäße, die uns mit unserem Bundesgenossen, in erster Reihe mit dem ruhmvollen mächtigen Deutschen Reich verknüpfen, beruhen nicht auf einer konventionellen Rettung, die man keinen Verhältnis schuldig ist. Unsere Gefäße und unsere Interessen haben in der Epoche dieses furchtbaren Weltkrieges zusammengefunden; sie bilden gegen jeden künftigen Angriff ein unverwüstliches Geschütz, das für jedes Mitglied des Bündnisses eine wirkliche Gewähr einer freien und mächtigen Entwicklung bildet. Der Präsident beantragte hierauf die Absendung von Erklärungstelegrammen an den Monarchen, an den Generalstabschef, Friederich, Generaloberst Herzog Eugen, an die Volksvertretung der Verbündeten.

Kristiania, 30. Nov. (WTB.) Der militärische Mitarbeiter des „Morgenblattes“ schreibt in einem Artikel „Für Serbien“: Nach den Ereignissen der letzten Tage ist die Lage des serbischen Heeres und der Serben zweifelhaft. Die letzten Teile ihres Landes werden erobert sein. Ihre Heere oder was davon noch übrig ist, wird gezwungen sein, Zuflucht in Montenegro und Albanien zu suchen. Ihre Widerstandskraft, gar nicht zu reden von dem Bündnisse in Russland, kann nicht bestimmt werden, sondern nur Grenzen und Möglichkeiten, die im Kriege vorgezeichneten, werden.

Der Deutsche Kriegsberichterstatter schreibt, nachdem Kaiser Franz Joseph die widrige Rückblende, auf die die Deutschen hofften, nicht wie er geglaubt hatte erzielt, sondern er war auf die richtigen Wege gewesen, in sein Leben zurück und selbst die verzweifelten Verzagen, war nichts als ein vom Schicksal bestimmt, notwendiges Glied in der Kette der Erinnerungen, die er jetzt mit Gewalt aus dem Vergangenen graben möchte. Sie konnte natürlich nicht verstehen, was in ihm sonst noch war, sie kannte nicht die plötzliche Erregung in seinem Herzen, wie beschwichtigend strich sie ihm mit ihrer Hand über die Stirne.

„Was ist Ihnen? Sprechen Sie doch. Erzählen Sie mir alles, was Sie von sich selbst wissen. Es paßt so in die Wunderwelt, die ich mir hier aufgebaut habe.“

„Ich habe nicht viel zu erzählen“, gab er zur Antwort. Hier irgendwo, ganz in der Nähe. Da war ich schwer betroffen. In einer Bunde. Sie sehen die Narbe. Sie läuft hier, Sie, am Hinterkopf. Und diese Bunde war offenbar sehr schlimm, daß ich alles vergaß. Alle fragten mich. Der Arzt, Schwester, der Kommissar. Aber was sollte ich ihnen dazu sagen? Ich wußte doch selbst nichts mehr. Und ich lag im Krankenhaus und wurde gevisiert und gepflegt, und dann entfloß ich. Arme Schwester, wie sie mich getröstet haben müssen. Aber ich mußte fort, ich mußte doch mich selbst suchen gehen. Verstehen Sie das?“

„Sie nicht wie ein altes Kind.“

„Ja“, sagte sie. „Ich verstehe vollkommen. Man kann doch nicht durch die Welt gehen, wenn man nicht weiß, was man ist.“

„Ganz recht“, sagte er. „Und da eine Stimme mich rief und mir sagte: Jetzt mußt du weg, jetzt ist die Zeit, zu dich zu kommen, und du mußt mich begreifen, daß ich denen entfliehen will.“

„Ja“, sagte sie, „das begreife ich. Ich wäre in solcher Falle auch entflohen. Und wenn Sie sich weiter suchen, helfen ich Ihnen, aber nicht heute“, lächelte sie, „heute ist zu spät. Heut muß ich gehn und müssen Sie ich Ihnen helfen.“ Ich kann Ihnen leider kein Bett geben, aber der Stuhl kann Ihnen helfen. Sie werden ganz bequem darin liegen, wenn Sie, und jetzt auf die Nacht, aber das Licht lädt.“

Offensivkraft, ist gebrochen. Das Heer ist außer Spiel. Die Verbündeten und die Bulgaren können binnen einigen Tagen den größten Teil ihrer Streitkräfte gegen Siele führen. Jedenfalls ist der erste Teil des großen Krieges auf dem Balkan abgeschlossen. Der Feldzug wurde den Verbündeten und den Bulgaren mit einer Kraft züchtiglich geführt, die ihn in die Reihe mit vielen vorragenden, militärischen Taten der ersten Zeit des Krieges stellt. Ein Heer von 250 000 Mann, wohl der stärkste und kriegerischste der Welt, belagert und bis Weihnachten vertragen und noch dazu in einem Lande, wo geeignet ist für eine hartnäckige und zähe Verteidigung Serbien, mit den denkwürdigsten Wegen, größtenteils ununterbrochene Regenfälle und Schnee allen Kriegsbedingungen und jeder Zufuhr die größten Schwierigkeiten haben, alles das im Laufe von sechs oder sieben Monaten zu vollbringen, ist eine so großartige Leistung, daß der tapfere Kampf der Serben für ihr Land dagegen.

Konstantinopel, 30. Nov. (W.T.S.) Bezüglich der Antwort Griechenlands auf die Note des Vierverbands drücken die Blätter, indem sie die schwierige Lage Griechenlands anerkennen, die Meinung aus, daß das letzte in dieser Frage den Streitkräften gehöre, die wie eine von Norden herabkommen. "Tantin" schreibt: "Schließlich ist es nicht wünschenswert gewesen, daß Griechenland die Entwaffnung der Ententetruppen fordern, sich dabei seitens der Entente auszuleben. Morgen wird Griechenland sich vor einer neuen Lage finden, die neue Forderungen fordern wird. Da Griechenland angesichts der Erwartung der Entente nach einer räichen Antwort seine Forderungen nicht bis zur endgültigen Klärung der Lage erfüllen konnte, empfand es die Notwendigkeit, sofort zu reagieren. Es war jedoch nicht möglich, durch eine negative Antwort eine feindselige Haltung anzunehmen. Griechenland hat vorgezogen, Zeit zu gewinnen, indem es die Entente aufzufordern, teilweise eine reservierte Haltung einzunehmen hat. Nach unserer Meinung ist dies das beste, was gewesen. Griechenland wird seine endgültige Entscheidung am Tage entscheidender Ereignisse fassen. Wenn die Ereignisse ihren normalen Verlauf nehmen, wird die Entscheidung sicherlich gegen die Entente fallen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat folgende Änderungen der Verordnungen zur Regelung der Preise für Schlacht- und für Schweinefleisch und über die Regelung der Kartoffelpreise beschlossen: Die Verordnung zur Regelung der Preise für Schlacht- und für Schweinefleisch vom 4. November wird dahin geändert, daß ihre Vorschriften keine Anwendung mehr auf dem Ausland eingeschränkt werden, sondern auf Schweinefleisch und frisches (rohes) Fett, das aus dem Ausland eingeführt wird, finden. Zu der Änderung ist der Vorsitzende der Befamtmachung über die Kartoffelpreise festgestellt, daß dies wohl die Möglichkeit gab, Kartoffeln importieren zu entgehen. Es war jedoch die Einsicht vorgegeben, daß diese Enteignung sich auf höchstens der gesamten Kartoffelernte eines Kartoffelerzeugers erstrecken dürfe. Der Bundesrat hat nunmehr in seiner Sitzung vom 26. November den Landeszentralbehörden von ihnen bezeichneten Behörden die Berechtigung erteilt, zu bestimmen, daß auch über mehr als 20 % verhängt werden könne. Diese Behörden können also die in 20 % Grenze liegende Einschränkung teilweise oder ganz und gar aufheben.

Die Reichsgetreidestelle hat für den Monat Dezember einen Anteil des Weizenmehls bei den Mehliefierungen erhöht, so daß etwa die Hälfte Roggen- und die Weizengemehl geliefert wird, nachdem sich das Mischungsverhältnis schon von 70:30 auf 60:40 im letzten Monat verschoben hatte. An dieses Mischungsverhältnis sind auch die Kommunalverbände, die nicht die Brotvorrang haben, bei der weiteren Verteilung an die Kunden gebunden. Anträge auf Änderung des Mischungsverhältnisses in der Richtung, daß mehr Roggenmehl gegeben wird — wie dies von den Brotfabriken gewünscht — können nicht berücksichtigt werden. Es ist zu erwarten, daß die Bevölkerung sich unter den gegebenen Verhältnissen mit dem ieweilen Mischungsverhältnis des abfindet.

### Österreich-Ungarn.

Der Deutsche Kaiser ist wieder von Wien abgezogen, nachdem er sich im Schönbrunner Schlosse herzlich mit Kaiser Franz Joseph verabschiedet hatte. Die Wiener widmen der denkwürdigen Begegnung von Schönbrunn, in denen sie feststellen: Wenn die beiden auf die bisherigen Ergebnisse dieses von beiden verbündeten und den mit ihnen seither verbündeten Mächten gemeinsamen Kampfes für den Bestand und die Sicherheit im Bierbund vereinigten Staaten zurückblicken, so sieht dies mit berechtigtem Stolz getan haben, daß gute Sache auf jedem Schauplatz des durchbaren nur Erfolge aufzuweisen hat. Der Freund kann Freund und mit jener schlichten Herzlichkeit, die so abstrakt von den theatralischen Veranstaltungen und Auseinandersetzungen unserer Gegner, vollzog sich die Zusammenarbeit beider Monarchen.

### Griechenland.

Die griechische Antwortnote an den Vierverband der "Agence Havas" in freundschaftlichen Ausdruck gehalten sein. Athener amtliche Kreise betrachten ein geeignetes Mittel zur Lösung der schwedenden und fügen hinzu, sie sei in allen Punkten aufzutreten.

morgen komme ich, sobald ich nur kommen kann. Überwiegend wird es nicht gehn, sonst entdeckt man, daß ich den mit Beischlag belegt habe und dann ist man imstande nicht mit ihm wieder. Also schön vorsichtig sein und nicht nach!

Ich habe durch die offenstehende Tür nach, wie sie im Mondlicht zwischen den Bäumen verschwand. Er sah eine kleine Silhouette wiedererscheinen und ihm mit einem Abschiedsgruß wiesen, gleich als obne sie, daß sie ihm folgten. Dann schloß er die Tür und legte sie um zu seinem und zu denken. Aber die Müdigkeit war so stark, daß er seine Gedanken verdrängen wie in einem Traum und er schlief ein und schlief und schlief, ohne zu

(Fortsetzung folgt.)

stellend, da sie dem Wunsche des griechischen Volkes, die Neutralität aufrechtzuerhalten, entgegenkommt, ohne den Verbündeten Schwierigkeiten zu bereiten. Besonderswert ist, daß zugleich mit dieser Antwortnote ein Schreiben König Konstantins an alle Kommandeure der griechischen Armee bekanntgebracht ist, in dem die Weisung erteilt wird, die Begeisterung der Truppen wachzuhalten und dafür zu sorgen, daß die Disziplin im Heere nicht gelockert werde. Die Soldaten möchten danach trachten, daß sie in jedem Augenblick zur Erfüllung ihrer Pflichten gerüstet seien. Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Nov. Der Minister des Außen Graf Hertling ist in Begleitung des Ministerialrats Dr. v. Müller und des Legationsrates Freiherrn v. Stengel hier eingetroffen.

Berlin, 30. Nov. Eine amtliche Denkschrift, die sechste über den Kolonialkrieg, behandelt eingehend die kriegerischen Ereignisse in den Schutzgebieten.

Wien, 30. Nov. Der Statthalter von Nieder-Oesterreich, der frühere Ministerpräsident Prof. v. Wiesenthal ist aus Gefüthschaften seines Amtes entlassen worden. Sein Nachfolger ist Freiherr v. Gleichen.

Rom, 30. Nov. Neuters Vertreter erfährt, daß der Papst wieder versuchen wird, zu Weihnachten einen Waffenstillstand zwischen den Kriegsführern einzuleiten.

Kopenhagen, 30. Nov. Die Ausfuhr von 10 000 freigegebenen Wallachen im Alter von 5 bis 12 Jahren nach Deutschland fängt am 8. Dezember an. Die Belebung der auszuführenden Werde auf der Insel führt beginnt demnächst.

### Deutscher Reichstag.

(21. Sitzung.)

CB. Berlin, 30. Nov.

Auch diesmal war die erste Sitzung des Reichstags nach der Beratungspause sehr stark besucht. Am Bundesrats-Sitz haben sich eingefunden die Staatssekretäre: Delbrück, Helfferich, Krämer, Visco.

### Ansprache des Präsidenten.

Nach der Eröffnung der Sitzung führt Exzellenz Dr. Raempf aus: Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz ein mit großer Übermacht unternommener feindlicher Durchbruchserfolg an der Todesverachtung unserer Truppen und ihrer Führer gescheitert ist, während im Osten die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere mit eiserner Hand festhalten, was sie in kühn angelegten und heldenmütig durchgeföhnten Kämpfen errungen haben, während am Isonzo die Italiener wenigstens einen Teil dessen mit Waffengewalt erobern wollen, was sie vor Kriegsausbruch hätten ohne Schwertstreich erlangen können (Sehr richtig), haben sich

auf der Balkanhalbinsel

Ereignisse und Taten vollzogen, die diplomatisch und militärisch glänzend angelegt und mit unübertrifftener Sicherheit durchgeführt wurden, die es ermöglicht haben, daß unsere und die österreichisch-ungarischen Truppen sich mit den bulgarischen Armeen vereinigen könnten, um den Mord von Sarajevo zu rächen und den serbischen Unfrieden, die sich so unheilvoll für Europa erwiesen haben, hoffentlich für lange Zeit ein Ende zu bereiten (Lebh. Beifall). Die enge Waffenbrüderlichkeit mit dem tapferen Heere S. M. des Königs von Bulgarien und des bulgarischen Volkes, das wir als unserem Siegessiegten Verbündeten aus vollem Herzen begrüßen, (erneuter lebh. Beifall) hat es vermocht, fast ganz Serbien in die Gewalt der Verbündeten zu bringen. Die osmanische Armee, ihres alten Ruhmes würdig, hat das Dardanellenunternehmen zum Scheitern gebracht (Beifall). Eine der schwersten moralischen und militärischen Niederlagen, die unsere Feinde erleiden konnten (erneuter Beifall).

Das starke England zittert um den Schlüssel zu seiner Weltmacht.

Unsere Feinde haben eingesehen, daß wir mit Waffen nicht zu besiegen sind. (Beifall.) Sie hofften nun, uns wirtschaftlich niederguzwingen. Sie haben sich bitter getäuscht. Auch durch Hunger sind wir nicht zu bewältigen. (Beifall.) Wir haben Brotgetreide und Kartoffeln völlig ausreichend. (Beifall.) Unermüdlich vertrauen wir auf die Zukunft. Die Einigkeit des deutschen Volkes ist die sicherste Grundlage für den Erfolg. (Lebh. Beifall.)

### Milderung des Belagerungszustandes.

Der dritten Sitzung steht der Antrag Schiffer, der eine Milderung des Belagerungszustandes dadurch herbeiführen will, daß bei Vergehen gegen § 9b neben Gefängnisstrafen auch auf Geldstrafe erlassen werden darf.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir bedauern, daß dieser Antrag nicht im August erledigt worden ist. Mit der Verabschiebung des Antrags wird aber nur der kleinste Teil der vorhandenen Beschwerden beseitigt. Wir behalten uns vor, darauf in dieser Tagung noch zurückzukommen. Ohne weitere Aussprache wird der Antrag in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Beratung der Vorlage betreffend vorbereitende Maßnahmen für die

### Kriegsgewinnbesteuerung.

Schatzsekretär Dr. Helfferich: Die Überzeugung von der fiktiven und finanziellen Notwendigkeit dieser Steuer ist Gemeingut des ganzen Volkes. Nur über ihre Ausgestaltung im einzelnen geben die Meinungen auseinander. Heute handelt es sich nur um ein vorläufiges Gesetz, um die große Grundlage, auf der sich später die Besteuerung aufzubauen soll. Jeder, der in dieser schweren Zeit seine materiellen Verhältnisse verbessern könnte, hat die Pflicht, einen annehmbaren Teil seines Vermögenszuwachses dem Vaterland zu opfern. Bei der allgemeinen Erfassung der Kriegsgewinnsteuer wird sich das endgültige Gesetz an das Besteuerungsprinzip anlehnen. Als zweiter Grundsatzt kommt wiederum in Anlehnung an das Besteuerungsgesetz

### der dreijährige Zeitraum

in Frage, den wir der Kriegsbesteuerung zugrunde legen werden. In einigen Punkten wird der kommende Gesetzesentwurf vom System des Besteuerungsgesetzes allerdings auch abweichen. Erbschaften und ähnliche Vermögensansätze sollen bei der Steuer ausscheiden und weiter sollen neben dem reinen Vermögenszuwachs auch die Einkommensverhältnisse steuerlich berücksichtigt werden und zwar in der Weise, daß sowohl der Vermögenszuwachs auf einem bestimmten Einkommenszuwachs gegenüber der Zeit vor dem Kriege beruht, ein

erhöhter Abgabensatz auf den Vermögenszuwachs gelegt wird. Schließlich werden auch die juristischen Personen zur Kriegsgewinnsteuer herangezogen werden. Jetzt handelt es sich darum, so rasch wie möglich einen Regel vorschließen, der verhindert, daß die Gewinne der Kriegsjahre verteilt werden. Mit Freiwilligkeit kommen wir hier nicht durch. Wenn wir Erfolg haben wollen, brauchen wir Zwang und gesetzliche Norm. Unter allen Umständen aber wird ganz erheblich über das bisher gewohnte Maß der normalen Einkommens- und Vermögenssteuerlaste hinausgegangen. Es besteht Aussicht, daß

### das endgültige Gesetz

dem Reichstag zusammen mit dem Etat für 1916, also im März nächsten Jahres zugehen wird. (Beifall.) — Die Vorlage geht an den Ausschuß für die Reichshaushaltswaltung, wie die bisherige Budgetkommission fünfzig heißen soll.

Im Senatorenkonvent, der vormittags tagte, hoffte man auf Förderung der Ausschubarbeiten in der Weise, daß am 9. Dezember die nächste Plenarsitzung stattfinden kann. Der Präsident erhält bei der heutigen Beratung die Ermächtigung, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 1. Dez.

Im Reichsgebiet ist ein neues Merkblatt der Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und Kriegsgefangenen im Ausland aufgestellt worden. Das Merkblatt ist in den Schalterräumen der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragen auf Wunsch auch von der Geheimen Kanzlei des Reichspostamts zugehandelt.

\* Wie die "Tägl. AdS." erfährt, wird in den nächsten Tagen über die Frage entschieden werden, ob in diesem Jahre das Weihnachtsgebäck zu beschränken sei. Die Entscheidung wird in dem Sinn einer Beschränkung erfolgen. Die zu erwartende Verordnung dürfte sich jedoch nicht nur auf das Weihnachtsgebäck beschränken, sondern auch im allgemeinen der Herstellung von Kuchen engere Grenzen ziehen. Die Beschränkung wird erfolgen weniger aus dem Bestreben, mit Mehl zu sparen — als Mehl mangelt es nicht —, als vielmehr mit den Zutaten zu dem Kuchen, besonders mit Zett, hauszuhalten.

Haiger, 30. Nov. Gelegentlich der Einweihungsfeier der Bahn Weidenau-Haiger-Siegen-Siegen-Ost hielt Herr Regierungsbaurmeister Pirath heute hier seinen angestammten Vortrag, der die ganze Entwicklungsgeschichte der Bahn behandelt. Aus dem Vortrag sei als besonders interessant folgendes mitgeteilt:

Die gewaltigen Mittel, die der Staat für das große Unternehmen zur Verfügung gestellt hat, betragen insgesamt 30 643 000 M.: davon entfallen auf die Strecke Weidenau-Haiger über 20 Mill., die Verbindungsstrecke Siegen-Siegen-Ost rd. 2,2 Mill., die Hochlegung Weidenau-Siegen rd. 1,2 Mill., die Einführung in den Bahnhof Weidenau rd. 1,7 Mill., die Einführung in den Bahnhof Dillenburg rd. 2,7 Mill., und für den Betriebsfonds zusätzliche Verwaltungskosten rd. 2,8 Mill. Mark.

Die durch die neue Bahn herbeigeführte Ablösung gegenüber der alten Linie Siegen-Betzdorf-Haiger, und damit des Weges nach Süddeutschland, ergibt 27 Kilometer, und die von ihr zu überwindende Höhe — liegt 48 Meter tiefer als der Scheitelpunkt der Überschreitung der Wasserscheide bei Würgendorf. Beschriftigt man ferner, daß die neue Strecke mit einem Steigungsverhältnis von 1:80 und einem kleinsten Halbmesser von 500 Metern, eine wesentlich günstigere Führung, als die der verbundenen alten Strecken aufweist, und außerdem für den Durchgangsverkehr das verlorene Gefälle über Betzdorf vermieden wird, so springen die erreichten Verbesserungen gegen den alten Verkehrsweg in die Augen. Damit aber kommen wir zu der verkehrspolitischen Bedeutung der neuen Bahnlinie. Außer dem am wenigsten beaufsichtigten und auch am wenigsten bedeutungsvollen Abschnitt des durchzogenen Geländes sind es vor allem die Ziele zur näheren Verbindung der beiden industriell und bergbaulich aufeinander angewiesenen Gebiete des Siegelandes und des Dill- und Lahngebietes und im weiteren Abstand die Ablösung und Verbesserung des Transportweges zwischen dem rheinisch-westfälischen Kohlen- und Industriebezirk und diesen Gebieten. Im weitesten Sinne ähnlich die Besserung und Näherung der Transportbeziehungen zwischen den Nordseehäfen und Bädern zu Süddeutschland. Von Nord und Süd eröffnet sich ein neuer und vollkommener Weg dem Verkehr in unserem deutschen Vaterlande. Dabei ergeben sich für die Eisenbahnverwaltung notwendige Anlastungen alter Strecken, insbesondere der Bahn Siegen-Betzdorf, des Bahnhofs Betzdorf und der Rheinlinie, und gleichzeitig in beträchtlicher Hinsicht die erstrebte parallele und kürzere Verkehrsleitung für die Ablöse der Massentransporte aus dem Herzen Westfalens nach Süden und umgekehrt, die bislang auf folgende Wege allein angewiesen waren:

1. Ruhrrevier — Ruhr-Siegbahn — Betzdorf — Richtung Frankfurt;
2. Ruhrrevier — Troisdorf — Siegstraße — Betzdorf — Richtung Frankfurt;
3. Ruhrrevier — Troisdorf — Rüdesheim — Frankfurt;
4. Ruhrrevier — Troisdorf — Curve — Bischöflich — Aschaffenburg.

Insgesamt ein Verkehr von über 1000 Wagen täglich und zwar rd. zwei Drittel für die Richtung Nord-Süd und ein Drittel für die Richtung Süd-Nord. Allerdings sind das Zahlen und Pläne aus der Friedenszeit. Wie weit der Krieg hier eine Aenderung herbeiführen wird, steht dahin. Der Weg ist jedenfalls geschaffen und fertig.

Halle a. S., 30. Nov. Die Saale-Dampfschiffahrt von Halle nach der Elbe mußte gestern infolge des Eisgangs früher als in anderen Jahren geschlossen werden.

Köln, 30. Nov. Im Verlauf der Untersuchung der Millionen-Unterschreife im Schaffhausernischen Bankverein ist noch ein weiterer Kassierer mit seiner Frau, sowie ein angesehener hiesiger Kaufmann verhaftet worden.

Amsterdam, 30. Nov. Der amerikanische Multimillionär Carnegie hat anlässlich seines 80. Geburtstages erklärt, daß er sein gesamtes Vermögen für Wohltätigkeitszwecke spenden wolle. Bislang stellte er 1600 Millionen.

O Tendenz für Marineangehörige in der Türkei. Batele für die in der Türkei befindlichen Marineangehörigen können bis 10. und 20. Dezember an die Befestigungsstelle des 1. Geschwaders in Kiel oder die der 2. Torpedo-Division in Wilhelmshaven gesandt werden. Es wird verhüten werden, daß Eintreffen in Konstantinopel bis zum Weihnachtsfest zu ermöglichen. Eine Gewähr kann dafür jedoch nicht übernommen werden.

**6** Deutsche Ingenieure hatten recht. Der 10 000 000 Raumvordruck umfassende neue Erdtrichter im Panamakanal wird nach der Schätzung der amerikanischen Ingenieure die völlige Schließung bis wenigstens zum 1. Januar zur Folge haben, und es wird 10 Monate währen, bis die Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten beendet sind. Das seinerzeit als Eiserbüchtelei verspottete Gutachten der deutschen Ingenieure hat sich also als das richtige erwiesen.

**6** Selbstmord eines serbischen Patrioten. Der berühmte serbische Schriftsteller Uslakovitsch, der beim letzten Kampf auf dem Amselheld verwundet wurde, hat sich nach englischen Berichten das Leben genommen. Er wolle nicht leben, wenn sein Land unter Slavenjoch käme, erklärte er seinem Krankenpfleger.

**6** Ein merkwürdiger Fall von Kriegspsychose. Bei der Prager Polizei wurde die Anzeige erstattet, daß der im Hause Prag I Nr. 84 im 1. Stock wohnende, 64jährige Handelschuhmacher Bures seit mehreren Tagen sich habe nicht blicken lassen und seine Wohnung verperrt habe. Nachdem die Wohnung erbrochen war, fand man den B. auf dem Fußboden liegend vor. Wie der herbeigerufene Bezirksarzt feststellte, leidet B. an einer Art Kriegspsychose. Er verlor seine Wohnung, damit kein Zeichen von Krieg zu ihm bringen könne, und befahl, nicht mehr auszugehen. B. wurde als geistesgestört der Landesirrenanstalt überwiesen.

**6** Juwelendiebstähle in Kopenhagen. Die Kopenhagener Polizei wird zurzeit durch grohe Juwelendiebstähle, die sich in den letzten Wochen ereignet haben, in Anspruch genommen. Die fünf größten Juwelierläden der dänischen Hauptstadt sind nacheinander bis fast auf das letzte Schnitzstück ausgeplündert worden. Den Dieben, die zweifellos zu derselben Diebesbande gehören, sind für mehrere hunderttausend Kronen Juwelen in die Hände gefallen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine gutorganisierte internationale Bande. Die Polizei nimmt fast täglich neue Verhaftungen vor.

**6** Essen die Deutschen grüne Seife? So fragt in allem Ernst das norwegische "Dagblad". Aus Norwegen sind nämlich ungeheure Mengen grüne Seife nach Deutschland ausgeführt worden. Wahrscheinlich durch englische Schilderungen von deutschem Humumentum veranlaßt, ist das norwegische Blatt auf den Gedanken gekommen, die Deutschen, die als fürrückständig doch sicherlich nicht sehr sauber seien, brauchten die Schwierise nicht zum Waschen, sondern äßen sie wie die Kosaken die Saigliche. Jetzt ist die Ausfuhr von Seife durch die norwegische Regierung verboten worden. Ist das vielleicht ein Aushungерungsversuch, den die den norwegischen Handel kontrollierenden Engländer ins Werk gesetzt haben?

**6** Ein merkwürdiges serbisches Geschütz. Unter der serbischen Kriegsbeute befinden sich alte Geschütze von hohem geschichtlichen Wert. U. a. stand auf der Belgrader Bittadele ein prachtvolles Stück, genannt der Narrenkopf, weil die beiden Henkel des Rohrs als Narrenköpfe gestaltet sind. Das f. und f. Heeresmuseum in Wien hatte seinerzeit dafür 60000 Franken geboten, war aber abgewiesen worden. Jetzt ist das Geschütz bei der Erfürdigung von Belgrad in die Hände der österreichisch-ungarischen Truppen gefallen und als Siegesbeute im Heeresmuseum aufgestellt worden.

**6** Nifita und Peter. Nifita von Montenegro soll sich nach Skutari begeben haben, um den landstürmischen Peter von Serbien dort zu empfangen. Dieser letztere dürfte sich nur ungern entschlossen haben, Niftas Freundschaft in Anspruch zu nehmen. Die beiden Fürsten sind zwar nahe Verwandte, da die im Jahre 1890 verstorbene Gemahlin König Peters, Prinzessin Borka, eine Tochter des Königs Nikolaus war. Tatsächlich ist aber das Verhältnis zwischen beiden, das nie ein besonders herzliches Gepräge trug, längst ein mehr als gleichgültiges, ja kühles geworden. Prinz Peter Karageorgewich besaß sich in beständigen Geldnöten, und so kam es, daß seine Gemahlin das Elternhaus wieder aufsuchte, um den ewigen häuslichen Sorgen zu entrinnen. Ihr Vater war höchst entrüstet darüber, daß sein Schwiegersohn nicht die Mittel zu einer standesmäßigen Lebensorführung heranschaffte, und machte seinem Unwillen brieslich in sehr drastischen Ausdrücken Lust. Als Prinzessin Borka im Alter von 26 Jahren aus dem Leben geschieden war, hörten die Beziehungen des Prinzen Peter zum Hofe von Cetinje ganz auf. Als er den serbischen Thron bestieg, bahnte sich zwischen den beiden Balkanfürsten wenigstens wieder ein formell-höfliches Verhältnis an, das allerdings durch die bekannten Bestrebungen Niftas, ein Großherzog unter seiner eigenen Dynastie zu errichten, empfindlich getrübt wurde.

**6** Hindenburg im norwegischen Storting. Bei den letzten Wahlen zum norwegischen Storting wurde in Trondheim ein Stimmzettel für "General v. Hindenburg" abgegeben. Da der deutsche Generalfeldmarschall aber weder in den Wahlzonen aufgeführt stand, noch "nominiert" d. i. als Kandidat aufgestellt war, außerdem auch nicht trotzdem in Eigenschaft als früherer Staatsrat" wählbar war, mußte der Stimmzettel als ungültig erklärt werden. Schade, dem norwegischen Storting hätte ein Hindenburg nicht schaden können. Aber gegen keinen "Ersatzmann" — in Norwegen wird gleichzeitig mit dem Abgeordneten dessen Ersatzmann gewählt — einen Sekretär Kalvaa (verdeutsch Seelbach) legten diese Bedenken nicht vor, er wurde deshalb gewählt und geht nun allgemein unter dem Namen "Hindenburgs Ersatzmann".

**6** Ein Helfer an fleischlosen Tagen. Die ersten Wochen der Geltung "fleischloser Tage" haben gezeigt, wie wenig verständnisvoll noch immer viele Hausfrauen den Problemen der Kriegernährung gegenüberstehen. Sie drängen sich an den Vorabenden der Tage, an denen kein Fleisch verkauft werden darf, zu den Fleischhandlungen, um sich zu versorgen! Mit danach der Appell der Behörden an den gefundenen Sinn der Bevölkerung, auf den Fleischgenuss an zwei Tagen der Woche zu verzichten, vielfach vorläufig vielleicht wirkungslos geblieben, so mag doch nicht gleich von Mangel an vaterländischem Sinn gesprochen werden. Den Frauen, die gegen den Geist der neuen Bundesratsbestimmungen verstoßen, fehlt vielleicht nur noch die Kenntnis angemessenen Fleischersatzes und seiner Behandlung in der Küche; sie glauben nur dann die Ihrigen bei Kräften erhalten zu können, wenn sie nach Möglichkeit auch weiter mit den gewohnten Mengen Warmblüterfleisch bestücken. Wissenschaftlich ist längst erwiesen, daß bescheidenere Fleischmengen, als bisher üblich, für die Erhaltung und Entwicklung des Körpers ausreichen, ja, ihre Beschränkung der Gesundheit sogar zuträglich sein würde. Dem Organismus könnte es nur förderlich sein, wenn außerdem der Fleischgenuss viel allgemeiner, als wir es in Deutschland gewöhnt sind, durch Fleischgenuss ergänzt würde. Sowohl Süßwasser- und frische Seeische nicht massenhaft und wohlgenügend, um als Kriegsloft zu dienen, an den Markt ge-

langen, mögen Klippfische als Helfer benutzt werden. Ihr Gehalt an Nährstoffen ist reicher, ihr Preis ganz bedeutend niedriger als der des Fleisches, ihre Gefährlichkeit, auch bei Kindern, bei fränklichen und schwäbischen Versionen besser, die Sättigung bei einfachem Verzehr des Fleischfleisches mit Kartoffeln, Kohl oder Rüben nicht geringer, die Zubereitungsart einfacher. Besondere Beachtung verdient in jüngerer Zeit der Vorzug der Klippfischloft, daß sie auch ohne Verwendung von Fett schmackhaft und abwechslungsreich gestaltet werden kann.

#### Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Donnerstag: Meist trüb und neblig. Niederschläge (vorwiegend Regen) milde.

## Letzte Nachrichten.

### Deutschlands Friedensbedingungen.

Berlin, 1. Dez. (TL.) Der "Vorwärts" meldet: Die sozialdemokratische Fraktion hat beschlossen, dem Reichstag folgende Interpellation einzubringen: Ist der Reichsfanzer bereit, Auskunft darüber zu geben, unter welchen Bedingungen er geneigt ist, in Friedensverhandlungen einzutreten? Die Interpellation wird Genosse Scheidemann begründen, Genosse Landsberg wird zum Redner für die Debatte bestimmt. Der "Vorwärts" bemerkt dazu, ein weitergehender Antrag, in dem von der Regierung eine noch bestimmtere Festlegung ihrer Friedensbedingungen verlangt wurde, war nur mit geringer Majorität, nämlich mit 58 gegen 43 Stimmen abgelehnt worden.

### Ein neuer Kriegsrat in Paris.

Paris, 1. Dez. (TL.) Gestern fand hier ein neuer Kriegsrat statt, dem der zum Abgeordneten des russischen Generalstabes in Frankreich ernannte General Gilinch und die aus höheren Offizieren zusammengesetzte russische Militärmmission, sowie Dostre, höhere französische und belgische Offiziere und Kitchener bewohnten. Kitchener erstattete ausführlich Bericht über seine Eindrücke an den Kriegsschauplätzen des Ägyptischen Meeres und über seine Unterhandlungen mit dem italienischen Generalstab. Ein endgültiger Entschluß wurde noch nicht gefaßt, da Kitchener zuvor seiner Regierung eingehend berichtet will. Immerhin gab Kitchener der Ansicht Ausdruck, daß seines Erachtens die Fortführung des mazedonischen Unternehmens von starker Beteiligung Russlands und Italiens abhängig sei.

### Die bulgarische Offensive gegen Monastir.

Paris, 1. Dez. (TL.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß die bulgarische Offensive gegen Monastir in den letzten Tagen große Fortschritte gemacht hat. Die Serben waren gezwungen, vor Krushevna eine Schlacht anzunehmen, welche für sie einen ungünstigen Verlauf nahm. Die Bulgaren zogen in Krushevna ein und bleiben in der Verfolgung der Serben. Monastir wurde bereits geräumt. Der Verkehr Monastir-Saloniki ist unterbrochen und man erwartet sündlich den Fall Monastirs.

### Neue Kämpfe in Serbien.

Rotterdam, 1. Dez. (TL.) Der "Daily Telegraph" meldet: General Bassiisch meldete der serbischen Regierung, daß er beabsichtige, über Durazzo nach Skutarie zu gehen. Alle Hoffnungen auf eine Rettung Monastirs wurden aufgegeben, da der Feind über eine fünfache Übermacht verfügt. Weitere Londoner Meldungen aus Saloniki und Monastir über die militärische Lage lauten sehr bedenklich. Nachdem die bulgarische Streitmacht auf die Ankunft österreichisch-ungarischer und deutscher Verbündeter gewartet hatte, setzte sie den Vormarsch nach Monastir fort. Eine serbische Heeresgruppe von 10 000 Mann geriet in ein Gefecht mit zwei bulgarischen Divisionen, bei denen sich auch österreichische und deutsche Abteilungen befanden. Es stand eine erbitterte Schlacht statt, aber die Serben konnten sich nicht behaupten und zogen sich zurück. Nach diesem Kampf verliehen der russische und französische Konsul Monastir. Alle in Monastir angekommenen Verwundeten sind nach Saloniki gebracht worden. Monastir wurde gestern völlig von den Serben geräumt.

### Bulgarien wird aushalten.

Sofia, 1. Dez. (TL.) Ein bulgarischer Minister sagte im Gespräch: "Ich erachte den serbischen Feldzug so gut wie erledigt. Selbstverständlich wird Bulgarien solange unter Waffen bleiben, bis auch die übrigen Verbündeten Serbiens niedergeschlagen sind und keine Gefahr mehr bedroht. Die Erledigung der englisch-französischen Komödie, die für die Feinde zur Tragödie werden wird, gehört in unser Programm. Wir werden nicht rasen, bevor wir nicht vor jeder Möglichkeit geschützt sind."

### Das Ende des serbischen Feldzuges.

Sofia, 1. Dez. (WLB. Nichtamtlich.) Bulgarischer Generalstabsericht vom 29. November:

Mittags haben unsere Truppen nach kurzem Kampf von entscheidender Bedeutung die Stadt Prizrend genommen. 16—17 000 Gefangene wurden gemacht, 50 Feldgeschütze und Haubitzen, 20 000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet.

Die Zahl der Gefangenen wächst unaufhörlich. König Peter und der russische Gesandte Fürst Trubetskoi sind am 28. November, nachmittags ohne Begleitung mit unbekanntem Ziel davongeritten.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizrend, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gesangen nahmen, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten.

### General Sarail verläßt sein Hauptquartier.

Konstantinopel, 1. Dez. (TL.) Das Blatt "Taschicht-Efflat" meldet: General Sarail beschloß, sein Hauptquartier hinter die Front des englischen Zentrums der englisch-französischen Truppen zu verlegen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Ged.

## Kekanntmachung.

Die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 22. November 1915 betr. Höchstpreis und Beschlagnahme von Leder und die Bekanntmachung vom 27. November 1915 betr. Höchstpreise von Großviehhäuten und Kalbfelle ebenso die Bekanntmachung betr. Verbot künftiger Beschwerung von Leder kann auf Zimmer Nr. 19 im Rathaus eingesehen werden.

Herborn, den 1. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl

## Herborn.

Montag, den 6. Dezember d. J.

## Vieh- und Krammarkt.

Professor W. Liebenow's

# „Kriegskarte“ der Balkanstaaten

mit der

## Spezialkarte des osmanischen Reiches und seiner Nachbarländer.

Maßstab: 1:1,250,000.

Preis 1 Mark.

Zu haben in der

Geschäftsstelle  
des "Herborner Tageblatt".

## Steckenpferd-Seife

die beste Liliennmilch-Seife  
für zarte, weiße Haut und  
blendend schönen Teint. Stück 50 Pf.  
Ferner macht „Dada-Cream“  
rote und spröde Haut weiß und  
zartmattweich. Tube 50 Pf. bei

J. H. Weisgerber, H. Kretschmar

Paul Quast, Carl Mährlein.

## Heizer,

kräftig, gewandt u. zuverl.  
Stundenlohn je nach Arbeit  
55—60 Pfg.

## Hilfsarbeiter

zum Wachkarren, Stuhlknecht  
etwa 45 Pfg.

## Kesselklopfer

und  
Kesselreiniger

Stundenlohn etwa 50—55 Pfg.

für sofort gesucht.

Landes-Heil- und Pflege-  
Anstalt Herborn (Tillm.)

Zur Bearbeitung von Sanitäts-  
fallen noch mehrere Stellen  
möglich

Handwerker

oder andere anspringende, nützliche  
aber nicht mehr felddienstliche  
Leute sofort eingestellt.

Siegener Maschinenfabrik

Alt.-Gef.,  
vorm. A. u. H. Oehlrichs

Zum sofortigen Eintritt ge-  
wünscht.

Hilfalleiterin

für Kolonialwarengeschäf-  
te noch nicht gesucht.

Offerten unter A. B. 1200  
an die Geschäftsstelle des Kreis-  
verbands bald, da

er war schon

Wendehilf

zu nehmen. S

der geistige

neuen, der

geistige

feind

noch nicht

hatte eine

Stadt zu

wiederher-  
gestellt.

Er trat

ihre Berände-

batte. Se

Braves, älteres

Mädchen,

welches schon gedient hat.

1. Jan. 1916 bei guten  
ge sucht. Röh. in der Selt.

Stelle des Herb. Tagel.

Keine Preiserhöhung!

anerkannt bester

Wachs-Lederputz ohne übelen Geruch

Keine Preiserhöhung!

Erdal